

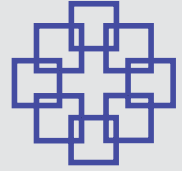
## Wenn man trotzdem lacht

### 1 Humor

Menschen mit Humor sind eine Wohltat. Jedenfalls dann, wenn ihr Humor etwas anderes ist als bloßer Klamauk. Der mag ja auch sein begrenztes Recht haben; ganz schön, sich mal auf die Schenkel zu schlagen und lauthals loszulachen. Doch der echte Humor kennt auch das leise Lächeln, – vor allem auch das Lächeln über sich selbst. Darin liegt Großzügigkeit. Und Mitgefühl für die Schwächen der lieben Mitmenschen. Weil ich selbst auch nur ein Mensch bin. Mit Humor genommen, verlieren die Ungereimtheiten und ungelösten Fragen des Lebens das Bedrohliche. Das allzu Ernste wird leichter, das scheinbar Leichte aber hat durchaus sein eigenes Gewicht. Humor lässt sich nicht vom glänzenden Äußeren blenden, sondern blickt gern mal hinter die Fassaden. Und befreit lächeln wir. Denn siehe da – es wird überall nur mit Wasser gekocht.

Humor hat übrigens einiges mit Eseln zu tun. Sie legen uns eine menschenfreundliche Perspektive nahe: Den Blick der Geduld und des Humors. Beides sind ja nahe Verwandte. In der Bibel bevorzugt Gott vielleicht deshalb die Esel als Fortbewegungsmittel. Prominent ist vor allem die Eselin, die Jesus für seinen Einzug in Jerusalem auswählte. Die Leute begrüßten den Mann auf dem Esel wie einen König: Ein König, dessen Herz eindeutig für die kleinen Leute schlägt.

Vor vier Tagen jährte sich der hundertste Todestag des liebsten Humoristen der Deutschen, Wilhelm Busch, – Vater von Max und Moritz, der frommen Helene und vielen anderen unvergesslichen Figuren. Seine Würdigung der Eselsgeduld:

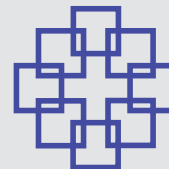


*Es stand vor seines Hauses Tor  
Ein Esel mit gespitztem Ohr,  
Der kaute sich sein Bündel Heu  
Gedankenvoll und still entzwei, –  
Nun kommen da und bleiben stehn  
Der naseweisen Buben zween,  
Die auch sogleich, indem sie lachen  
Verhasste Redensarten machen,  
Womit man denn bezwecken wollte,  
Dass sich der Esel ärgern sollte. –  
Doch dieser hochehrfahne Greis  
Beschrieb nur einen halben Kreis,  
Verhielt sich stumm und zeigte itzt  
Die Seite, wo der Wedel sitzt.*

Wilhelm Busch war vor allem ein Meister des „schwarzen Humors“. Auch der hat sein Recht. Und deshalb jetzt – wenn auch nicht von Busch – eine Prise schwarzen Eselshumor: Auf einer Fähre mit vielen Leuten befindet sich auch ein Geistlicher, der einen Esel am Strick führt. Der Esel zittert ganz erbärmlich. Jemand fragt: „Warum zittert denn das arme Tier so furchtbar?“ Darauf der Geistliche: „Wenn Sie einen Strick um den Hals hätten und einen Geistlichen neben sich, würden Sie auch zittern.“

## 2 Lächeln

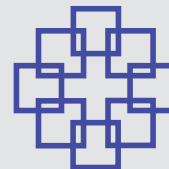
Bestimmte Dinge sind einzig und allein da, damit wir sie weitergeben. Zum Beispiel das Lächeln. Kann sein, es ist nicht immer ganz echt. Zum Beispiel wenn es darum geht, Haltung zu bewahren. Lächeln ist dann aber immerhin eine Form der Höflichkeit, – das ist nicht eben wenig. Doch wie viel mehr bedeutet ein Lächeln, das aus dem Herzen kommt. Einfach nur so.



Liegt im Lächeln nicht ein ferner Abglanz des verlorenen Paradieses? Und hat nicht – mal etwas naiv gesagt – auch Gott Humor? Dafür gibt es biblische Beispiele. Schließlich ist die Bibel ein orientalisches Buch, farbig, erzählfreudig und – wenn man sich's mal klar macht – an etlichen Stellen durchaus auch witzig. Etwa so: Man nehme einen feuchten Klumpen Dreck, einen Lehmklumpen, knete ihn tüchtig durch und puste ein bisschen darauf, und – o Wunder – der Mensch ist entstanden. Der allmächtige, ewige Gott – ein Töpfer mit schmutzigen Händen!

Lächeln ist die kleine Schwester des Lachens. In ihm zeigt sich, was wir mit dem alt gewordenen Wort Gnade meinen. Gnade hat etwas Graziöses an sich, etwas Elegantes. In der oft so wuchtigen und ernsthaften Kirchensprache ist das lateinische Wort für Gnade, gratia, ein leichtes, ein heiteres Wort – und das Wichtigste dazu. Einst war Gratia die Göttin der Anmut; bis heute verkörpern die drei anmutigen Grazien Schönheit und Freude und nicht zuletzt Dankbarkeit. Denn gratia heißt auch danke. Und das alles gratis, umsonst, frei und leicht – wie ein Lächeln.

An der Wand einer englischen Dorfgaststätte mit dem schönen Namen „Blauer Eber“ fanden Freunde von mir ein Lächeln aus Worten. Hier ist es: Ein Lächeln kostet nichts, aber es ist viel wert. Es bereichert den Empfänger, ohne die Geber ärmer zu machen. Es währt nur einen Augenblick, aber manchmal bleibt die Erinnerung für immer. Niemand ist so reich und so mächtig, dass er ohne ein Lächeln auskäme; und niemand ist so arm, dass er dadurch nicht reich würde. Ein Lächeln bringt Glück ins Heim, macht Lust zur Arbeit und ist Zeichen der Freundschaft. Erschöpften bringt es Ruhe, Verzagten Ermutigung, Traurigen Sonnenschein. Gegen Sorgen ist Lächeln die beste natürliche Medizin. Man kann es weder kaufen noch erbitten, leihen oder stehlen, denn es hat für niemanden einen Wert, ehe es verschenkt wird. Manche Menschen sind zu müde zum Lächeln, – schenk' ihnen deines; denn niemand braucht ein Lächeln so nötig wie der, der nichts zu geben hat.



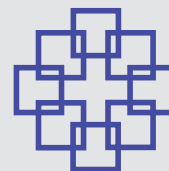
## *3 Lachen*

Glückwunsch allen, die heute schon gelacht haben! Denn was wäre, wenn wir nichts zu lachen hätten? Lachen lüftet die Seele. Außerdem ist es demokratisch. In Diktaturen wird Lachen deshalb leicht zur kriminellen Handlung. Die Obrigkeit duldet keinen Spott. Heimlich aber gedeihen hervorragende Witze. Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Deshalb gehören übrigens Lachen und Erlösung zusammen. Das alte, oft fremd und schwer gewordene Wort „Erlösung“ will schließlich etwas Erfreuliches benennen. „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann wird unser Mund voll Lachens sein“ heißt es in einem Psalm. Martin Luther sagte kurz und bündig: „Wenn Gott keinen Spaß verstünde, so möchte ich nicht im Himmel sein.“

Luther kannte noch die schöne Tradition des Osterlachens. Zu Ostern, dem Fest der Auferstehung Jesu von den Toten, wurden die alten Erzfeinde der Menschheit, Tod und Teufel, lauthals ausgelacht. Ihre scheinbar eherne Macht war gebrochen. In den Gottesdiensten wurden Witze erzählt, auch ganz deftige, und das brausende Lachen der Gläubigen verstärkte den Osterjubiläum.

Oder lustige Geschichten wie die folgende, die vom reichen Geizhals. Der hatte nach und nach einen großen Schatz von Talern und Dukaten zusammengeschnitten, und das war seine größte Freude auf der Welt. Aber Reichtum macht auch Sorgen. Wo sollte er seinen Schatz diebessicher verstecken? Schließlich ist weder dem Hauspersonal noch den lieben Verwandten zu trauen. Tag und Nacht zerbrach sich der Geizkragen den Kopf. Endlich, als sein Blick einmal nicht auf den Geldbeutel sondern auf den Hausaltar fiel, kam ihm die rettende Idee. Er ließ dort eine kleine Miniaturkapelle errichten, die genau dem Grabe Christi in Jerusalem nachgebildet war – so wie man sich das damals vorstellte. Darin versteckte er nun seinen Schatz und brachte noch eine



**Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken**  
Pfarrer **Dr. Wolfgang Herrmann**  
Geilnau

**hr1** - 8:40 Uhr  
**13. Januar 2008**  
Letzter Sonntag nach Epiphania

Inschrift an: „Da lieget Christus begraben.“ Nun besuchte er den Altar viel öfter, freilich mehr goldselig als gottselig. Das fiel einem der Diener auf. Durchs Schlüsselloch beobachtete er seinen Herrn – und sah statt frommem Händefalten, wie die schönen Golddukatens durch die Finger rannen. Als nun der Herr einmal über Land verreist war, kam der Diener mit seinen Kameraden. Sie nahmen den Schatz heraus und gaben der Grabkapelle eine neue Inschrift: „Er ist auferstanden und ist nicht hier.“

Die Diener werden über ihren cleveren Einfall gelacht haben. Davon mal abgesehen: die Auferstehung Jesu hat ja wirklich ein großes Lachen in die Welt gebracht. Schön wär's übrigens, dieses Lachen würde in den Kirchen mehr gepflegt. Und außerhalb der Kirchenmauern – immer wieder ein Lächeln verschenken oder herzlich miteinander lachen – und der Himmel lacht mit.